

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespaltene
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig bei Herrn
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Der Allgemeine Anzeiger er-
scheint wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis incl. des all-
wöchentlich beigegebenen „All-
gemeinen Unterhaltungsblattes“
vierteljährlich ab Schalter 1 Mk.
bei freier Zustellung durch Boten
ins Haus 1 Mk. 20 Pf., durch
die Post 1 Mk. ertl. Postgeld.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 90.

Sonnabend, den 10. November 1894.

4. Jahrgang.

Zertliches und Sächsisches.

Brettnig, den 10. November 1894.

Brettnig. Die Lection der Brief-
kästen bei der Firma F. G. Horn u. Sohn,
sowie bei Herrn Kaufmann Steglich erfolgt
von heute ab nicht mehr abends 7 Uhr, son-
dern 7 Uhr 40 bez. 7 Uhr 50 M.

— Hauptgewinne der königl. sächs. Lan-
deslotterie 2. Ziehungstag am 6. Nov. 1894.
30,000 Mark auf Nr. 53234 (Schiffmann,
Mittenburg), 5000 Mark auf 80381 92614.
3000 Mark auf 5532 10770 11900 22842
24870 25920 28053 28195 31894 33498
34904 37530 37977 42820 45792 47279
52752 53537 54554 59314 62946 63715
68421 68456 68606 68712 72324 73022
73116 74782 75226 80985 86389 91286
92906 93678 94000 94993 99952.

— Hauptgewinne der königl. sächs. Lan-
deslotterie. 5. Klasse, 3. Ziehungstag am 7.
Nov. 1894. 30,200 Mark auf Nr. 56910
(George Meyer, Leipzig), 5000 Mark auf
Nr. 49335 98844. 3000 Mark auf Nr.
1259 11258 13495 14514 17626 18411
20598 24629 28611 29398 32712 40452
44057 45887 53102 55920 55924 57884
59244 61780 61851 64146 64657 69442
69244 78487 78888 81042 85179 87162
88371 90194 94417 96038 96226.

— Hauptgewinne der königl. sächs. Lan-
deslotterie. 5. Klasse, 4. Ziehungstag am 8.
November 1894. 50,000 Mark auf Nr. 45881
(George Meyer, Leipzig), 15,000 Mark auf
Nr. 57353 (Ebersbach, Rumbach bei Chemnitz),
5000 Mark auf Nr. 4202 48982. 3000
Mark auf Nr. 1458 6231 9199 10906 13869
18486 18545 21078 25882 26215 26256
28308 30541 31146 39793 48233 53751
57564 62636 62891 65182 67755 69651
69993 70587 79576 80718 80754 85190
86989 89860 93603 98128 99766.

— Die Garnison-Verwaltung zu Dres-
den verbot, wie eine vom Depeschen-Bureau
„Veralt“ verbreitete Meldung besagt, dem
Militär die beiden Ausschanklokale der
Soziald.-Brauerei Waldschlösschen zu be-
suchen; auch dürfen die Militärfrauen kein
Bier vom Waldschlösschen beziehen. Es dürfte
dies Verbot eine Folge der bekannten Nach-
giebigkeit der Direktion der genannten
Brauerei gegenüber der Sozialdemokratie in
der Post-Angelegenheit sein, betreffs deren
die Entschliessung der Brauerei-Leitung allge-
mein verurteilt wird.

— Bekanntlich wurde am 14. Juni d.
J. die 22 Jahre alte Tochter der Gutsbesizers
Friedrich in Dablan, die jetzige Frau Bäcker-
meister Bubend in Chemnitz, auf dem Heim-
wege von Hofweitz nach Dablan abends in
der sechsten Stunde von einem Strolch über-
fallen, durch Stockschläge schwer gemißhandelt
und schließlich auf eine Wiese geschleppt, wo
sie am andern Tage früh 4 Uhr im Zustande
anherischer Erschöpfung aufgefunden wurde.
Der brutale Thät bringend verdächtig ist der
Fischer und Handarbeiter August Wdy aus
Zwota, der jedoch trotz der vorliegenden Be-
weise noch leugnet, das Attentat verübt zu
haben.

— Als eine der ersten gefanglichen Ver-
einigungen Sachsens studiert der Männerge-
sangsverein zu Delnsitz i. B. gegenwärtig die
Achter Komposition „Sang an Regir“ ein.

— Ein in einem Grundstücke der

mer mit der 18jährigen Tochter seines Logis-
wirts tot aufgefunden. Die beiden, die ein
Liebesverhältnis unterhielten, hatten sich mit-
tels Cyanalis aus unbekanntem Grunde ver-
giftet. Ueber den Fall wird folgendes ge-
meldet: Der Student, der einer sehr geach-
teten Familie in Hannover angehörte, stand
vor dem Abschluß seiner Studien. Sowohl
von dem Vormund des Mädchens, als auch
von deren Mutter, der Wirtin eines an der
Töpferstraße gelegenen Cafes, war dem schon
in gereifterem Alter befindlichen Manne nahe
gelegt worden, mit dem Mädchen eine Ver-
lobung einzugehen und so das Liebesverhältnis,
das beide schon seit langer Zeit einge-
gangen waren, auch vor der Welt zu recht-
fertigen. Diefem Wunsch scheinen nach
Lage der Verhältnisse unüberwindliche Hinder-
nisse entgegengestanden zu haben, jedenfalls
ist ihm nicht entsprochen worden. Die beiden
Leute waren oft beisammen, bedingt zum großen
Theile mit dadurch, daß die Mutter des Mäd-
chens, die erst vor wenigen Monaten ihren
Mann durch den Tod verloren hatte, mehrere
Wochen krank war, ein Umstand, der sie
längere Zeit verhinderte, selbst im Geschäfte
thätig zu sein. Aus den drei Briefen, die
der Student nach Hannover bez. an einen
Verwandten in Grimma richtete, geht hervor,
daß es der feste Wille des Mädchens ge-
wesen ist, mit ihm vereint zu sterben. Mit
festen Jügen hat das Mädchen auf einen
schwarzumranderten Brief geschrieben, daß
die Vergiftung, die schon einige Stunden vor
dem Tode der Leichen eingetreten sein mußte,
mit Opium und Cyanalis vorgenommen wor-
den sei. Beide wurden auf dem in der
Carconwohnung des Studenten befindlichen
Sophia in sitzender Stellung vorgefunden, das
Mädchen in schwarzer Kleidung mit einem
Bellenstrauße in der Hand. Für die Festig-
keit des Entschlusses, mit der der Student
den unglückseligen Entschluß ausgeführt hat,
spricht der Umstand, daß auf dem Tische
in seiner Wohnung ein geladenes Revolver
vorgefunden wurde. In einem juridgelassenen
Briefe an ihre Schwiegermutter und tiefbestim-
merte Mutter bittet die Tochter um Verzeih-
ung für ihre That.

— In Dresden verschied am Sonntag
abend nach langen Leiden Herr Generebschul-
direktor K. B. Claus. Der Verbliebene ist
in weiten Kreisen sowohl durch seine erfolg-
reiche Lehrtätigkeit, als sein Streben für
Förderung des Gewerbestandes vortrefflich be-
kannt; und besonders hat derselbe sich für das
Aufblühen der Gewerbevereine große Ver-
dienste erworben.

— Am Morgen des 1. November hat
in Görsch bei Delnsitz i. B. ein Leinwand-
aus Eiferucht den Mühlenbesizersohn J.
auf dem Nachhausewege von Tanze überfallen
und ihm einen lebensgefährlichen Stich in die
Brust beigebracht. Der Verwundete ist nach
Ansicht des Arztes kaum zu retten.

— In Zwidau wurde ein 60 Jahre
alter Zigarrenmacher verhaftet, welcher nicht
weniger als 34 Jahre seines Lebens in Ge-
fängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat.
Seine Verhaftung erfolgte wieder, weil er
sich für einen Inspektor der inneren Mission
ausgegeben und erhebliche Beträge erschwin-
delt hatte.

— Fehlerhafte Anzeigen hatten „am Refor-
mationsfeste insofern eine Störung des Kir-

welche, auf die Richtigkeit jener Anzeigen bau-
end, erst 1/11 Uhr erschienen, zu ihrer Ver-
wunderung und ihrem Bedauern erkennen
mußten, daß der Gottesdienst bereits beendet
war. Schnell entschlossen erklärte jedoch Pastor
Weisflog, daß sofort noch ein zweiter Gottes-
dienst folgen werde. Und so geschah es. Thät-
kräftig griff auch jogleich Kantor Schnaden-
berg ein; kaum waren wenige Minuten ver-
flossen, so ertönte aus's Neue der volle Orgel-
klang, erscholl der mächtig erhebende Sang
des tüchtigen Kirchenchors und der Gesang
der wiederum recht ansehnlichen Menge der
Kirchenbesucher. Mit ungeschwächter Kraft
führte dann Pastor Weisflog auch seine neuen
Zuhörer auf die Höhe der Erkenntnis von der
Bedeutung des Tages.

— Durch einen Brief hatte am Montag
eine gewisse Helena Hentze aus Zwenkau, am
6. Januar 1875 geboren, ihre Eltern davon
in Kenntnis gesetzt, daß sie sich mit ihrem
Geliebten in einem Leipziger Hotel zu vergif-
ten beabsichtige. Der geängstigte Vater er-
schien deshalb noch an demselben Abend bei
der Leipziger Behörde und es wurde in dem
bezeichneten Hotel Nachfrage gehalten. Da-
bei stellte sich heraus, daß wohl das junge
Mädchen dem gen. mimenen Gift erlegen war,
daß aber ihr Geliebter, ein Schauspieler The-
odor Hermann Fischer aus Leipzig, am 27.
April 1873 geboren, sich nicht gerade in einer
Lage befand, die Beförderung um sein Leben
hätte geben können. An ihm scheint das
Gift, wenn er solches wirklich genommen hat,
keine Wirkung verfehlt zu haben. Die Leiche
des jungen Mädchens wurde aufgehoben, der
junge Mann aber bis zur völligen Aufklärung
des Sachverhalts in polizeilichen Ge-
wahrhaft genommen. Ueber die Ursache zu
dem gemeinlichlichen Selbstmord, der jeden-
falls geplant gewesen ist, konnte genaues noch
nicht erfahren werden. Die jungen Leute ha-
ben sich in der 3. Morgenstunde in dem Ho-
tel eingemietet gehabt. Der Tod des Mäd-
chens soll schon einige Stunden vor der Auf-
findung eingetreten gewesen sein.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
25. Sonntag n. Tr.: Abendmahl, Beichte
8 1/2 Uhr. Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.
Die Hausammlung für die
Gustav Adolfskirche soll diese Woche
noch geholt werden.

Getauft: Ein unehel. Sohn.
Getraut: Florian Otto Heinrich, Fär-
ber in Brettnig, mit Olga Martha Grobe
dieselbst. — Emil Robert Friedrich, Färber
in Brettnig, mit Bertha Flora Schramm da-
selbst. — Wilhelm Emil Teichitz, Brau-
meister in Pulsnitz, mit Minna Sidonie Jörke
dieselbst. Es wird erjucht, die auf dem Friedhofe
zu Hauswalde bei der Einplanierung beiseite
gelegten Grabdenkmäler abzuholen.

Kirchennachrichten von Frankenthal,
25. Sonntag nach Trin.: Vorm. 1/2 9 Uhr
Beichte und Kommunion, 9 Uhr Hauptgottes-
dienst, nachm. 1/2 2 Uhr Katechismusanterred-
ung mit den konf. Söhnen und Töchtern
von Frankenthal und Brettnig.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburts-Register. In Geburten war-
den eingetragen: Ernst Paul, S. des Fa-
bricarb. Karl Ernst Weisfe.

Die Anordnung des Aufgebots haben be-
antragt: Johann Heinrich Ente, Dienstknecht,

Friedrich Bernhard Heymann, Kaufmann, mit
Anna Bertha Müge.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen:
Friedrich Hermann Haupe, Bureau-Diener in
Dresden, mit Ida Emilie Hochauf. — Bern-
hard August Schöne, Amtsgerichts-Aktuar in
Riesa, mit Minna Flora Schöne.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden
eingetragen: Benjamin Gotthold Schurig,
Fabrikarb., Witwer, 74 J. 30 T. alt. —
Johann Max, S. des Zigarrenarb. Johann
Wilhelm Apelt, 9 M. 26 T. alt. — Max
Edwin, S. des Zimmermanns Edwin Bruno
Schöne, 1 J. 5 M. 23 T. alt. — Minna
Auguste Fichte geb. Haupe, Ehefrau des Band-
webers Otto Bruno Fichte, 27 J. 15 T. alt.

Ueber die Verkürzung der Arbeits- zeit in der Praxis.

Die Frage bleibe, ob die kurze Arbeits-
zeit nur durch Gesetz oder durch freie Ueber-
einkunft mit der Organisation erreicht werden
kann. Er selbst habe von den Arbeiteror-
ganisationen die allerhöchste Meinung, aber
für die Erreichung des Achtstundentages, ja
auch des Neun- oder Zehnstundentages, halte
er sie für schwach. Die Organisation sei ja
auch nicht überall möglich, er erinnere an
die Hausindustrie, an die einzel gelegenen
Fabriken, andererseits an die großen Staats-
betriebe. Wie sollten die Arbeiter in diesen
Betrieben zu so kräftigen Organisationen ge-
langen, um diesen übermächtigen Arbeitge-
bern gegenüber ihre Rechte vertreten zu kön-
nen? Der größte Arbeitgeber, der Staat,
könne nur durch Gesetz gezwungen werden,
ebenso wie die großen Arbeitgeber, die ganze
Königreiche unter sich hätten. Was die Ver-
bände erreicht hätten, sei fast stets in blut-
igen Kriegen bis aufs Messer durch Streiks
erreicht worden. Viele viele Streiks seien
aber auch verloren gegangen. Ein amerika-
nischer Statistiker habe festgestellt, daß die in
den letzten 10 bis 15 Jahren erzielten Redu-
ktionen an Arbeitszeit durch 5451 Streiks
erreicht worden seien. Gegnerischerseits werde
gegen den Achtstundentag stets ins Feld
geführt, daß die Arbeiter selbst am meisten ge-
schädigt würden. Wenn das wahr wäre,
würden die Arbeiter den Achtstundentag nicht
so dringend verlangen. Es bleibe nur das
letzte Bedenken, ob der Staat das Recht habe,
den Arbeiter als ein freies Natursubjekt sol-
cher Gestalt zu bevormunden. Man könne
auch über dieses Bedenken zur Tagesordnung
übergehen. Denn was habe es mit einem
freien Rechtssubjekt auf sich, das acht Tage
nicht ohne Arbeit leben könne, ohne notwen-
dige Sachen versehen oder veräußern zu müs-
sen. Politische Freiheit, ohne wirtschaftliche
Freiheit sei eben ein hohler Traum. Der Ar-
beiter wisse sehr gut, was er wolle. Die
kurze Arbeitszeit wirke moralisch günstig ein.
Ein Arbeiter, der von 9 Uhr bis 5 Uhr ge-
arbeitet habe und sich dann seiner Familie
widmen kann, bedeute mehr für Staat und
Gesellschaft als ein Arbeiter, der ein Fami-
lienleben nur vom Hörensagen kenne und nur
mühsam seine Arbeit verrichte. Der Red-
ner schloß: „Alle Gründe der Staatsraison
und der Humanität sprechen für die gesetzliche
Einführung des Achtstundentages und ich
kann nur wünschen, daß die Forderung, die
der Arbeiterverein in seinem Programm-